

# Unmei no Isan - Vermächtnis des Schicksals

Von kajite\_Konton

## Kapitel 12: Gefühle auf Abwägen

Nachdem Itachi das Krankenhaus verlassen hatte, seufzte er betrübt. Am liebsten wäre er bei Gaara geblieben, doch so war es besser. Er sah sich um. In der Stadt herrschte immer noch Aufruhr. Es waren mehrere Häuser eingestürzt und Menschen waren in den Trümmern gefangen. So eilte er zu dem zerstörten Stadtteil, um behilflich zu sein.

Am Stadtrand Nahe dem Eingang brannte sogar noch ein Haus. Es war zur Hälfte eingefallen und die Mauer, die noch stand, war sehr hoch und da es nun leicht zur Seite neigte, war es noch schwerer zu löschen, denn immer wieder fielen brennende Gemäuerstücke herab. Itachi bat die Leute beiseite zu treten.

Sobald alle in sicherer Entfernung waren, beschwor er mit einigen Fingerzeichen, aus dem Wasser, das gerade überall von den Lösversuchen, in den Boden sickerte, einen großen Wasserdrachen, nachdem er leise "Suiton: Suiryudan no Jutsu" gemurmelt hatte.

Majestätisch erhob sich der Drache aus dem wenigen Wasser, stürzte sich auf das Feuer und löschte es in wenigen Sekunden. Nun konnten die Flammen wenigstens nicht mehr auf die umliegenden Häuser übergreifen. Doch die Gefahr durch herunterfallende Brocken war noch nicht gebannt. So sperrte man das Haus soweit ab, dass keiner mehr verletzt wurde.

Den Rest des Tages verbrachte Itachi damit, den Dorfbewohnern zu helfen, Verletzte zu bergen, Gefahrenzonen zu sichern und im Weg liegende Trümmer weg zu schaffen. Erst als die Sonne sich gen Westen neigte, ließ er sich auf den Überresten einer Mauer nieder und genoss das erfrischende Wasser, das ihm jemand in die Hand gedrückt hatte. Er ertappte sich dabei, wie sich seine Gedanken selbstständig machten und er wieder an Gaara dachte. Er hatte das Genjutsu zwar lösen können, doch wie es ihm wirklich ging, wusste er immer noch nicht.

Am Ende der Straße erschien eine junge Kunoichi und lief keuchend die Straße runter und an dem Uchiha vorbei. Doch plötzlich stoppte sie so abrupt, dass sie beinahe hingefallen wäre. Sie schien sehr tollpatschig zu sein. Nachdenklich musterte sie Itachi und sein Stirnband. Dieser erwiderte ausdruckslos ihren Blick und nippte an seinem Wasser.

Schließlich trat sie etwas näher, betrachtete ihn abermals von Kopf bis Fuß. „Bist du der Fremde aus Konoha?“, fragte sie unsicher.

Nachdem der langhaarige genickt hatte, stieß sie einen Freudenschrei aus, dass Itachi fast von der Mauer gerutscht wäre. Dann erkundigte er sich, was sie von ihm wolle.

Kurz und Knapp, jedoch förmlich, erklärte sie ihm, dass der Kazekage ihn zu sehen wünschte.

Sofort machte sich Itachi auf den Weg zu Gaara. Die Schwester in der Klinik schilderte ihm den Weg zum Zimmer des rothaarigen, denn man hatte ihn verlegt, beim vorherigen Zimmer fehlte ja schließlich die Türe. Er klopfte kurz beim besagten Zimmer, bevor er eintrat und Gaara auf dem Bett liegend entdeckte.

Gelangweilt stierte Gaara aus dem Fenster. Man hatte ihn in ein neues Zimmer ein Stockwerk höher verlegt und sein Bett so gestellt, dass es ihm von dort aus möglich war, in den Park unterhalb des Krankenhauses zu blicken. Die Sonne ging langsam unter und wäre dies ein normaler Tag, so würde er jetzt oben in der Residenz an seinem Fenster stehen und ihr dabei zusehen, wie sie den heutigen Tag langsam verabschiedete und dem Mond das Feld überließ. Doch die Geschehnisse der letzten Stunden waren ganz und gar nicht normal gewesen. Mit Schrecken dachte er an Madara und wie hilflos er ihm ausgeliefert gewesen war. Wütend über sich selbst ballte er seine nicht verletzte Hand zu einer Faust und ließ sie auf die Matratze krachen. Sein Körper hatte glücklicher Weise nicht allzu viele Verletzungen erlitten, nur einige Verbrennungen und Schürfwunden, die jedoch mit der Zeit heilen würden. Was er jedoch in diesem Genjutsu mitmachen musste, vermochte er niemandem zu sagen. Zu grausam war es gewesen und so unglaublich real. Madara hatte sein tiefstes Inneres verletzt und diese Wunde würde wohl am längsten brauchen, um zu heilen. Seine Gedanken schweiften ab, als es an der Türe klopfte. Vorsichtig wand er den Kopf und sein Herz setzte einen Augenblick aus, als er die Person erkannte, die sein Zimmer betrat.

„Itachi!“, sagte er. „Schön, dass du gekommen bist!“

Der Uchiha lächelte erfreut, als ihn Gaara so munter begrüßte. Etwas zögernd kam er näher. Plötzlich wusste er nicht, wie er sich Gaara gegenüber verhalten sollte und fühlte sich wie ein Schuljunge, der etwas verbrochen hatte.

„Wie geht es dir?“, erkundigte er sich mütterlich.

Mit einer einladenden Handbewegung bedeutete der Kazekage Itachi, sich zu setzen. „Könnte schlimmer sein!“, antwortete er und lächelte.

Erwidernd lächelte auch Itachi. Er rückte den Stuhl, der neben dem Bett stand, näher zu Gaara heran und setzte sich. Besorgt begutachtete er den Kazekage, doch es schien ihm wirklich besser zu gehen. Er wollte etwas sagen, doch wieder wusste er nicht was und suchte verzweifelt nach einem Anfang.

Innerlich verfluchte er sich. Er war doch sonst nicht so nervös, wie jetzt.

„Du wolltest mich sehen?“, meinte er, als ihm nun wirklich gar nichts mehr einfiel.

Leicht nervös spielte der rothaarige mit dem Verband an seiner rechten Hand und drehte das untere Ende zwischen seinen Fingern.

„Ja“, antwortete er zögernd und zählte die Punkte, die sich an der Decke seines Zimmers befanden. Er wusste nicht recht, wo er anfangen sollte. „Ich wollte mich bei dir bedanken. Dafür, dass du mir das Leben gerettet hast.“

Abermals lächelte Itachi. „Das brauchst du wirklich nicht. Es war das Mindeste, was ich für dich tun konnte. Schließlich wolltest du mir ja ebenfalls helfen, auch wenn du

eigentlich keinen Grund dafür gehabt hast.“, erklärte er, ergriff dabei zärtlich Gaaras linke Hand, um ihn davon abzuhalten, den Verband noch weiter zu lösen, und befestigte das Ende der Bandage wieder.

Eine Gänsehaut legte sich über Gaaras Körper, als er die sanfte Bewegung des Uchihas so deutlich spürte. Was war nur los mit ihm? Wieso brachte er keine anständige Unterhaltung mehr zu Stande und benahm sich, wie der letzte Vollidiot in Itachis Nähe? Und jetzt auch noch die Gänsehaut, wo er ihn doch nur kaum berührt hatte? Moment, der Kazekage hielt inne. Berührt? Verwundert schaute er Itachi an.

„Wieso kannst du den Verband anfassen?“, fragte er und seine Stimme zitterte leicht vor Anspannung.

Itachi setzte ein verlegenes Lächeln auf. „Tja, das ist eine etwas seltsame Geschichte.“, erklärte er nachdenklich. Er begann langsam zu berichten, was passierte, während Gaara gegen Madara gekämpft hatte, dass Matsuri versucht hatte, für ihn seinen Körper als Puppe auferstehen zu lassen und da dies nicht möglich war, hatte Ebizô ihn wiederbelebt und ist deswegen gestorben.

„Auf jeden Fall, bin ich jetzt wieder lebendig.“, murmelte er und blickte schuldbewusst drein. Es tat ihm leid, dass der Opa sich für ihn geopfert hatte.

„Ebizô ist tot?“, flüsterte Gaara erschüttert. Er hatte Chiyos Bruder sehr gemocht und ihn noch mehr ins Herz geschlossen, nach der Sache mit seiner Wiederbelebung. Dass er nun das Gleiche für Itachi getan hatte, war für ihn fast wie ein Wunder. Als er bemerkte, dass der schwarzhaarige beschämt zur Seite blickte, hob er seine verletzte Hand und legte sie sacht auf seine Schulter ab.

„Er hat für das Dorf entschieden, was am besten war und wenn er es für richtig hielt, dann wird er seine Gründe gehabt haben“, nachdem er dies gesagt hatte, merkte er, dass man seine Worte auch leicht falsch verstehen konnte. „Aber ich freue mich für dich, dass er so entschieden hat.“

Ein paar Mal blinzelte Itachi und lächelte. „Du redest, wie es sich für einen Kazekage gehört.“, staunte er.

„Aber so etwas hat Ebizô auch gesagt. Nachdem er das Amulett gesehen hat.“, sagte er und legte seine Finger um das besagte Stück. Während er einige Stunden zurück dachte.

„Die Amulette“, begann Gaara und warf einen Blick darauf. „Sie waren ein Erbe des Sandaime. Ebizô und Chiyo haben sie verwahrt, da es sich bei ihnen um sehr seltene Gegenstände handelt“, er hielt inne und berührte den schwarzen, tropfenförmigen Anhänger mit den Fingerspitzen. „Sie hat ihn mit sich genommen, als sie ihr Leben für mich gab und Ebizô hatte das Gegenstück dazu.“

„Chiyo hat dich wiederbelebt?“, wiederholte er konsterniert. „Ist sie deswegen gestorben?“

Aufmerksam folgte der Uchiha Gaaras Geste. Er spürte, dass es ihm viel bedeutete und dass das Erbstück die einzige Verbindung zu der alten Frau darstellte. Ohne Umschweife nahm er die Amulette von seinem Hals, ergriff Gaaras Hand, bettete die Anhänger samt Ketten darauf und schloss die Finger des Kazekage darum. „Dann sollten sie dir gehören.“, murmelte er traurig. Vielleicht war dies sein Schicksal von

dem die Oma geredet hatte. Lange hielt er Gaaras geschlossene Hand in den seinen.

Ein leichter Rotschimmer bereitete sich auf Gaaras Gesicht aus, als er sich die Anhänger in seiner Hand besah. Dabei handelte es sich um zwei sich ineinander übergreifende Tropfen, welche zusammen das Yin-und-Yang-Zeichen bildeten. Entschlossen griff er nach dem helleren Stück und reichte es Itachi.

„Behalte du dieses, es ist Ebizôs“, er lächelte sein Gegenüber an. „Ich denke, er wäre einverstanden, wenn ich es dir überlasse, immerhin warst du es auch, der dieses Dorf vor dem Untergang bewahrt hat.“

Bekommen schüttelte der Uchiha den Kopf. „Ein so wertvolles Erbstück eures Landes kann ich nicht annehmen.“, flüsterte er, während er es ehrfürchtig betrachtete. Er wollte Gaara das weiße Amulett zurückgeben, indem er es ihm hinhielt.

Der Kazekage sah das Zögern des anderen und musste grinsen.

„Diese Geste zeigt mir, dass du wirklich würdig bist, es zu besitzen! Du bist ein ehrlicher Mensch und genau aus diesem Grund möchte ich, dass du es behältst!“, bestimmt drückte er das Amulett von sich.

Verdattert starrte Itachi den anderen an und musste selber grinsen. Von Gaara als würdig betrachtet zu werden, hob seine Laune. „Okay. Aber nur, weil du es dir so wünschst.“, zwinkerte der Uchiha und hängte den weißen Anhänger wieder um seinen Hals. Er erhob sich, beugte sich über Gaara und hauchte ihm einen Kuss auf die Stirn. „Ich danke dir.“ Er lehnte seine Stirn an die Gaaras und fügte noch hinzu. „Für alles.“

Bei der ungewöhnlichen Geste des Uchiha nahm die Gesichtsfarbe des Kazekage die selbe Röte an, wie seine Haare. Von der einen auf die andere Sekunde hatte sein Herzschlag sich vervielfacht und er befürchtete, dass man es hören konnte. Verlegen blickte er dem Nukenin tief in die Augen und drohte in ihnen zu versinken.

„Kein, kein Problem“, stotterte er.

Leise lächelte Itachi, als er Gaaras knallrote Wangen erblickte. Zärtlich strich er darüber. Er erwiderte den Blick der türkisgrünen Augen. Kaum hatte in sie hinein geblickt, vergaß er alles um sich herum, es gab nur noch den Kazekage für ihn. Langsam kam er Gaaras Gesicht näher.

Tief blickte er in die rubinroten Augen. Trotz ihrer ungewöhnlichen Farbe fand er sie atemberaubend schön und das bereitete ihm Angst. Doch konnte er sich nicht dagegen wehren. Ein Gefühl der Ohnmacht bereitete sich in ihm aus.

Kurz bevor Itachi seine Lippen mit den seinigen versiegeln konnte, riss plötzlich jemand die Türe auf und ließ die beiden Ninjas abrupt auseinander fahren.

Leicht verärgert bemerkte Gaara Temari, welche mit einem Stapel Akten in den Händen im Türrahmen stand.

„So, da bin ich wieder!“, lachte sie ihnen entgegen und bettete die Papiere auf dem Nachttischschränkchen. „Die Arbeit darf schließlich nicht zu kurz kommen und solltest du dich wieder besser fühlen und dir langweilig sein, so dient es dir doch als idealer Zeitvertreib!“